

Multiaxiale Diagnostik in der Körperpsychotherapie

Das "Character Cube Model" © - ein Struktur - Prozess - Dynamik- (SPD) orientiertes Kubusmodell zur Diagnostik Charakterologischer Anpassungsprozesse

Teil I. Einführung in das Character Cube Model

Von *Kerstin Hentschel*, Niederweningen, Schweiz

1. *Einleitung*

Von 1995 bis 1999 arbeitete ich an einem Forschungsprojekt, das ich ursprünglich "Vernetzung von Charakterstrukturmodellen" (HENTSCHEL, 1996) genannt habe. Ein Grundgedanke damals war, dass verschiedene Psychotherapieschulen und insbesondere die verschiedenen Schulen innerhalb der Körperpsychotherapie, jeweils auf der Basis einer bestimmten Entwicklungstheorie oder bestimmter Annahmen zur Entwicklungspsychologie explizit oder implizit so etwas wie ein Klassifikationssystem zur Beschreibung der menschlichen Entwicklung bzw. der Persönlichkeit haben. Man könnte so ein schulenspezifisches Klassifikationssystem durchaus auch als schulenspezifisches Charakterstrukturmodell bezeichnen.

Also habe ich mich Folgendes gefragt:

Ist es möglich, die Charakterstrukturmodelle der verschiedenen Schulen so zu systematisieren, dass sie vergleichbar sind ?

Natürlich kann man an dieser Stelle fragen, wozu das gut sein soll. Ein Argument für den Sinn und Zweck eines solchen Vernetzungsversuches ist, dass durch die Vernetzung und somit Vergleichbarkeit der verschiedenen schulenspezifischen Charakterstrukturmodelle so etwas wie eine Verständigungs-Brücke zwischen den Schulen geschaffen werden könnte und dass sowohl innerhalb wie auch ausserhalb der verschiedenen Körperpsychotherapieschulen so etwas wie ein Konsens entstehen kann trotz der manchmal unterschiedlichen Sprache, die wir haben.

Neben diesem Vernetzungsgedanken ist für mich noch ein weiterer Punkt wichtig:

Ein weiteres Ziel für mich ist, mit einem solchen schulübergreifenden Charakterstrukturmodell ein schulübergreifendes Diagnosemodell zu entwickeln, das es einzelnen Schulen bzw. psychotherapeutischen Traditionen ermöglichen soll, diagnostische Informationen systematisch zu erfassen. Letztlich soll es auch um die Entwicklung eines Diagnosemodells gehen, das sensibel genug ist, den Ich-Zustand (Ist-Zustand) einer bestimmten Person in einer bestimmten Situation zu erfassen als auch Veränderungen dieser Ich-Zustände.

Man kann das im Sinne von ORLINSKY (1998) auch als Prozess-Ergebnis-Forschung bezeichnen.

Diagnostik im traditionellen Sinne, bzw. Diagnostik im traditionell psychiatrischen Sinne oder auch im klassisch-psychologischen Sinne bezieht sich auf die Anwendung deskriptiver Klassifikationssysteme wie sie zB. mit dem DSM-III und -IV bzw. ICD-10 vorliegen. Diese Klassifikationssysteme sind nicht nur innerhalb der psychodynamisch orientierten Psychotherapie begrenzt handlungsleitend. Sie sind auch für die Körperpsychotherapie in ihrer Anwendbarkeit begrenzt. Im Frühjahr 1996, etwa fast zur gleichen Zeit als ich mein Forschungsprojekt beim ersten Kongress der Schweizerischen Charta für Psychotherapie vorgestellt habe, veröffentlichte eine Forschungsgruppe von Universitätsprofessoren und Forschern aus genau jener Unzufriedenheit heraus ein neues System psychodynamischer Diagnostik, genannt "Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik" (OPD, 1996).

Ich war völlig verblüfft als ich das Manual, das ich bislang noch nicht kannte, in den Händen hielt. Ich erkannte in den Grundgedanken des OPD-Manuals Parallelen zu meinem eigenen Versuch, Diagnostik auf verschiedenen Achsen zu systematisieren. Ein Vergleich (BOADELLA, 1996) mit den drei Achsen meines bis dahin ausgearbeiteten Diagnosewürfels

mit den Achsen des OPD-Manuals ergab so grosse Übereinstimmung, dass ich mich darin bestärkt fühlte, mein Modell der multiaxialen Diagnostik in der Körperpsychotherapie weiterauszuarbeiten.

Doch nun zurück zur Frage einer prozessorientierten Diagnostik.

Ich möchte an dieser Stelle keine Diskussion führen über erkenntnistheoretische oder gar wissenschaftstheoretische Fragestellungen. Ich möchte an dieser Stelle auch nicht auf Probleme oder Fragestellungen eingehen, die sich in der Psychotherapieforschung in Hinblick auf die Verlaufs- und Veränderungsbeschreibung psychotherapeutischer Prozesse ergeben. Und ich möchte auch nicht den Sinn und Unsinn einer herkömmlichen Input-Output-Messung im Vergleich zur Prozessforschung beschreiben. Ich verweise hier auf den Artikel "Körperpsychotherapie: Ihre Wirksamkeit, Zweckmässigkeit, Wirtschaftlichkeit" von D. BOADELLA (1997).

Mein Anliegen setzt an einem sehr viel früheren Zeitpunkt an, nämlich dem der Diagnosestellung.

Hier stellt sich für mich folgende Frage:

Was muss ich als Körperpsychotherapeutin über meine Klientin wissen, um sie in ihrem Prozess therapeutisch wirksam (effektiv), wirtschaftlich (effizient) und zweckmässig begleiten zu können?

Unter Diagnostik verstehe ich eine Art Bestandsaufnahme. Im Vorfeld muss ich mir überlegen, auf welchen theoretischen-inhaltlichen Hintergrund ich mich bei meiner Diagnosestellung beziehe. Und ich muss mir auf der Basis dieses Hintergrundes überlegen, welches diejenigen Kategorien sind, die ich für diagnostisch relevant erachte, die ich unterscheiden will (Diagnose: gr. *diagnosis* Unterscheiden, F. DORSCH) und die mit meinem Repertoire an Interventionsmethoden in Zusammenhang stehen.

Zum Beispiel kann es für den einen Therapeuten diagnostisch relevant sein, den körperlich-energetischen Bereich seines Klienten zu erfassen, während es für eine andere therapeutisch arbeitende Person viel eher von Bedeutung ist, sich über die Ladung ihrer Klientin ein genaueres Bild machen zu können und über deren Atmung. Für wiederum eine andere Person kann es wichtig sein, eher die kognitiven Bereiche zu erfassen, oder sich den Bereich des sichtbaren Verhaltens genauer anzusehen. Wir alle als KörperpsychotherapeutInnen haben Präferenzen in unserer Art unsere KlientInnen zu betrachten und uns ein Bild von ihnen zu machen. Manchmal steht dies mit unserer speziellen Ausbildung in Zusammenhang, manchmal mit unseren persönlichen Neigungen.

Dennoch sollten wir aber wissen, in welchem Teilbereich wir uns mit unserer Art, Diagnostik zu betreiben, befinden. Für uns KörperpsychotherapeutInnen geht es hier um einen Bewusstwerdungsprozess:

Was diagnostizieren wir und warum?

Innerhalb von welchen Bereichen diagnostizieren wir, innerhalb von welchen Bereichen nicht, und dann warum?

Mit welcher Haltung diagnostizieren wir?

Was ist unsere Motivation?

Klassifizierung in diagnostische Kategorien kann ganz schnell zur Etikettierung und somit zur Stigmatisierung führen. Es geht mir bei der Art von Diagnostik wie ich sie vertreten möchte, nicht um eine Art Beweisverfahren gegen meine KlientInnen. Es geht mir darum, dass meine Diagnostik mir handlungsleitend sein soll. Sie soll mir ermöglichen, den therapeutischen Prozess meiner Klientin immer wieder kritisch zu reflektieren und einzuschätzen. Und sie soll mir auch ermöglichen, meine eigenen therapeutischen Handlungen regelmässig kritisch zu überprüfen.

Wenn man sich die verschiedenen bereits vorhandenen diagnostischen Manuale ansieht, erkennt man eine Ausrichtung auf das Auffinden von Störungen und Defiziten, die anhand einer Kriterienliste phänomenologisch erfasst werden. „Bei Vorliegen von fünf der zehn genannten Kriterien handelt es sich um besagte Störung...“

Wenige Schulen richten ihre Aufmerksamkeit in das ebenso sorgfältige Erfassen von vorhandenen Ressourcen. Im Bodydynamic Institute (L. MARCHER) ist das Auffinden und Erkennen von vorhandenen Psychomotorischen Ressourcen ein

erster notwendiger Behandlungsschritt. Ohne das Abklären von vorhandenen Psychomotorischen Ressourcen und ohne das Einschätzen von somatischen Ich-Funktionen findet keine tiefere emotionale Prozessarbeit statt. So ist es mir ein besonderes Anliegen, ein prozess- und körperorientiertes Diagnosemodell zu entwickeln, mit dem es uns möglich werden sollte, Anhaltspunkte für eine Beschreibung und Einschätzung von sowohl Defiziten als auch Ressourcen zu erhalten.

Durch die Unterstützung von D. BOADELLA und A. WEHOWSKY ist es mir möglich geworden, meine Grundidee weiterzuentwickeln und ausgehend von der Biosynthese ein schulenübergreifendes Charakterstruktur- bzw. Diagnosemodell zu entwickeln.

Bevor ich Sie nun in eine fast virtuelle Welt von diagnostischen Räumen führe, ist es mir ein Anliegen, folgenden Punkt noch zu erwähnen: Die Wortwahl bei der Diagnostik.

Aussagen über den Charakter einer Person zu treffen ist schon etwas sehr Umgangssprachliches geworden. So sagen viele unbedacht: „er ist ja total schizoid“ oder „das ist ja ein ganz Oraler“ oder „die ist aber hysterisch“. Genau hier fängt die Gratwanderung an.

Ich möchte nicht von „Charakter“ sprechen, auch nicht von „Charakterzug“ oder „Charakterstruktur“ im Sinne von etwas Feststehendem oder Unveränderbarem (trade) eher schon von „Charakterstil“ oder „Charaktertendenz“, lieber noch von der „Charakterologischen Anpassung einer Person“ oder ihrem „Charakterologischen Anpassungsprozess“ (state), denn damit wird die dahinterstehende Dynamik angesprochen und auch die mit diesem Anpassungsprozess verbundenen Ressourcen der betreffenden Person.

2. Die Anfänge

Meine Ausgangsfragen waren:

Welches ist die geeignete Form, ein Charakterstrukturmodell so darzustellen, dass einerseits Informationen für diagnostische Zwecke systematisiert und handhabbar gemacht werden können und dass andererseits Modelle verschiedener Schulen vernetzt bzw. verglichen werden können?

Wesentliche Anregungen erhielt ich hierbei aus der Arbeit von Stephen M. JOHNSON (1988, 1991, 1993, 1994) zu den verschiedenen „characterstyles“. Seine Grundgedanken waren für die Entwicklung meines Modells formgebend.

Stephen M. JOHNSON hat in Anlehnung an die Charaktertypen von Wilhelm Reich die Sichtweisen von Charakteranalyse (Reich, Lowen etc.), Ich-Psychologie (Blanck & Blanck etc.) und Objekt-Beziehungs-Theorie (Mahler, Spitz etc.) verbunden.

In seiner Arbeit beschreibt er zunächst die einzelnen Charaktertypen sehr ausführlich von ihrer Entstehungsgeschichte her. Er spricht dabei von charakterologischen Anpassungen, die infolge von ätiologischen Traumata vollzogen werden. In einem weiteren Schritt versucht er diese einzelnen charakterologischen Anpassungen von ihren Ausdrucksformen her zu erfassen: Affekt, Verhalten, Wahrnehmung, energetischer Ausdruck etc.

Das heißt, S. M. JOHNSON hat versucht, auf der Basis einer bestimmten Theorie bzw. theoretischen Integrationsversuches zur menschlichen Entwicklung oder Persönlichkeit, die einzelnen Charakterthemen in verschiedenen Deskriptiven Kategorien zu erfassen. Dabei sind unter den sogenannten „Deskriptiven Kategorien“ alle Kategorien zu verstehen, die zur Beschreibung von Charakterstrukturen bzw. -tendenzen herangezogen werden können.

Abb. 1: Das Charakterstrukturmodell von S. M. JOHNSON

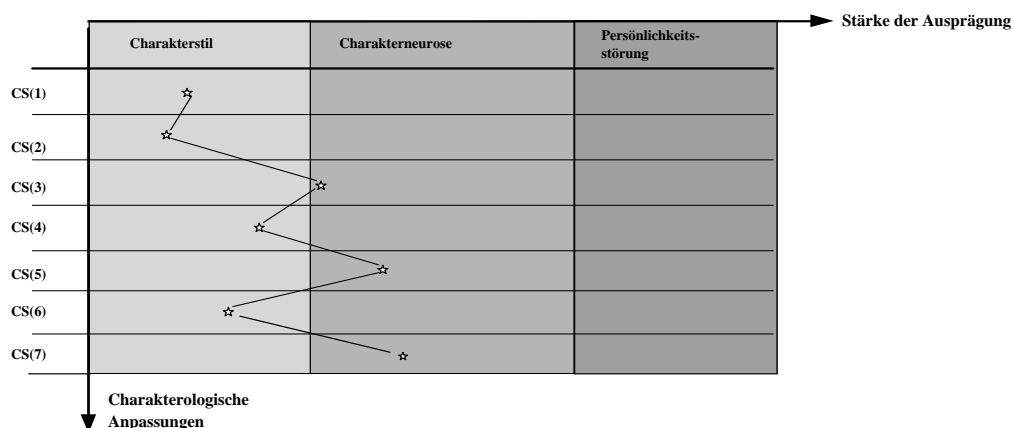
	Selbst-repräsentanz	Objekt-repräsentanz	Abwehr	Affektiver Ausdruck	Verhalten	Kognitiver Stil	Script-Entscheidungen	Energetischer Ausdruck	
schizoid									Deskriptive Kategorien
oral									
symbiotisch									
narzisstisch									
masochistisch									
hysterisch									
zwanghaft									

↓ Charakterologische Anpassungen / Charakterstrukturen

Dieses von JOHNSON so beschriebene Modell kann also aufgefasst werden als ein zwischen zwei Achsen aufgespanntes zweidimensionales Klassifikationssystem.

Nach der Theoriebildung von S. M. JOHNSON kann sich eine charakterologische Anpassung in unterschiedlichem Ausmass vollziehen und zwar in Abhängigkeit von der Schwere des Traumas bzw. der Störung, dem gegebenen Entwicklungsstand des Kindes und seiner genetischen Stärke oder Schwäche. S. M. JOHNSON geht von einem Kontinuum der strukturellen Entwicklung aus, das sich erstreckt vom Charakterstil über die Charakterneurose bis hin zur Persönlichkeitsstörung. Ferner wird davon ausgegangen, dass eine Person verschiedene Charakterologische Anpassungen in unterschiedlicher Stärke entwickeln kann, und darüberhinaus, dass Charakterologische Anpassungen sich in Schichten übereinanderlagern können. Das zu wissen und zu erfassen, ist für den therapeutischen Prozess sehr wichtig. So können im Verlauf des therapeutischen Prozesses Facetten verschiedener Charakterologischer Anpassungen in unterschiedlicher Stärke sichtbar werden.

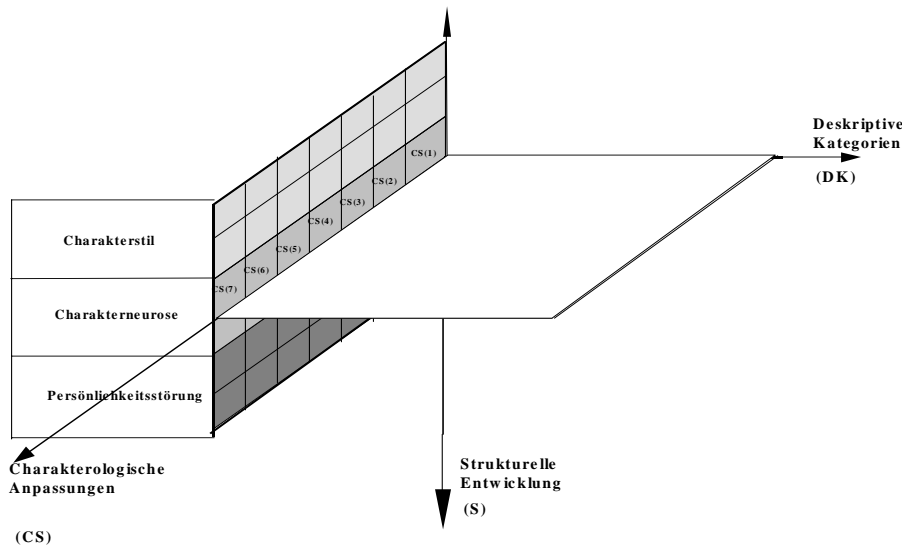
Abb. 2: Kontinuum der Strukturellen Entwicklung nach S. M. JOHNSON



Dieses Modell impliziert als zunächst höchstes Therapieziel die Rückkehr zum Charakterstil, als die am wenigsten pathologische oder als die gesündeste Ausprägung.

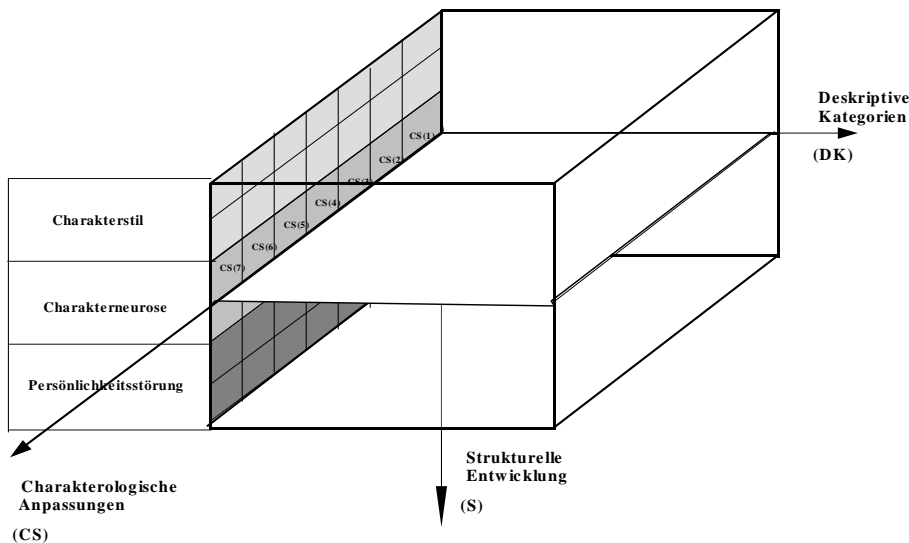
Wenn wir nun das Kontinuum der Strukturellen Entwicklung direkt auf die oben beschriebene Achse der Charakterologischen Anpassungen beziehen, ergibt sich folgende Erweiterung:

Abb. 3: Die Erweiterung der Achse der Charakterologischen Anpassungen um das Kontinuum der Strukturellen Entwicklung



Mit der Erweiterung der Achse der Charakterologischen Anpassungen um dieses Kontinuum ergibt sich eine Erweiterung der ursprünglichen Ebene um eine Dimension: Es entsteht ein zwischen drei Achsen aufgespannter dreidimensionaler Quader (Abb.4). Diesen Quader nenne ich das „Character Cube Model“ oder den „Character Cube“.

Abb. 4: Der Character Cube einer bestimmten Schule bzw. Therapierichtung



Dieser Quader kann als eine in sich geschlossene Datenbank einer bestimmten Schule mit einem spezifischen theoretischen Hintergrund betrachtet werden.

Dieser Annahme entsprechend würde dieser Quader einer bestimmten Schule oder Therapierichtung die Informationen zu den einzelnen angenommenen Charakterstrukturen oder Charakterologischen Anpassungen auf zwei Achsen enthalten:

- auf der bereits bekannten Achse der Deskriptiven Kategorien
- auf der Achse der Strukturellen Entwicklung

D.h. jede einzelne Charakterologische Anpassung lässt sich beschreiben auf einem bestimmten Niveau der Strukturellen Entwicklung (Ich-Stärke) innerhalb einer Reihe von Deskriptiven Kategorien.

Vom Character Cube zum SPD-Modell: Die drei Achsen des Character Cubes

D. BOADELLA (1996) hat in seinem Artikel „polarity and character“ die drei von mir beschriebenen Achsen des Character Cubes aus der Sicht der Biosynthese näher bezeichnet:

Achse I: Strukturelle Entwicklung:

Auf dieser Achse angeordnet befindet sich das Kontinuum der Strukturellen Entwicklung.

Hier wird die Strukturelle Organisation (Ich-Stärke) jeder einzelnen charakterologischen Anpassung erfasst, die in das jeweilige Beschreibungssystem aufgenommen ist.

D. BOADELLA (1996) bezeichnet diese Achse als **S-Achse: Strukturachse**.

Die Biosynthese geht von diesen verschiedenen strukturellen Ebenen als Bewusstseins-Ebenen aus und bezeichnet sie auch als Lebens-Stufen („life stations“).

Achse II: Charakterologische Anpassungsprozesse:

Auf dieser Achse sind angeordnet sind die innerhalb eines theoretischen Beschreibungssystems herausgearbeiteten (oder als besonders bedeutsam empfundenen) Charakterologischen Anpassungsprozesse (auch Charakterzüge, Charakterstrukturen, Charaktermuster etc. genannt).

D. BOADELLA (1996) bezeichnet diese Charakterologischen Anpassungsprozesse auch als Lebens-Stile („life-styles“) und die dazugehörige Achse als **P-Achse: Prozessachse**.

Achse III: Deskriptive Kategorien:

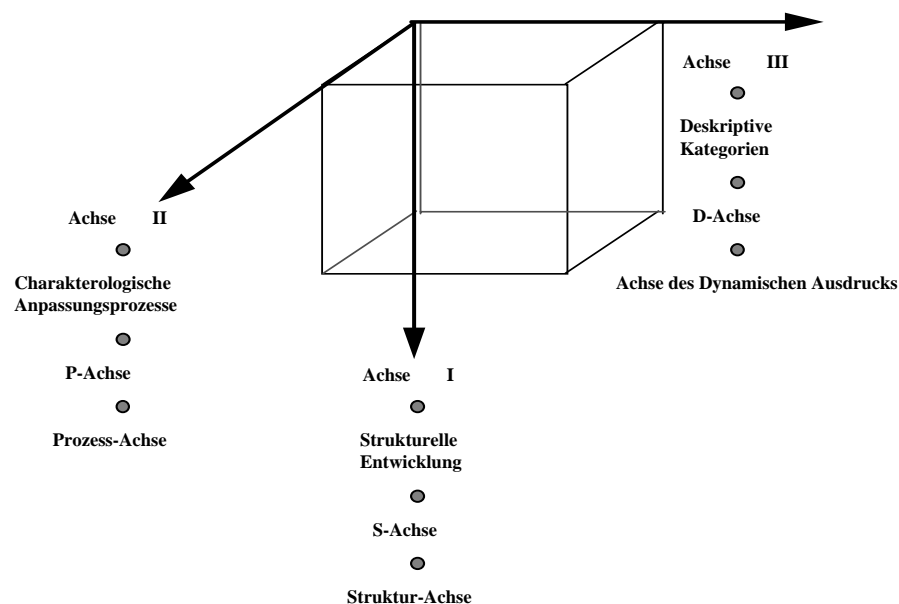
Auf dieser Achse sind die verschiedenartigsten Aspekte angeordnet, in denen Charakterologische Anpassungsprozesse abhängig von ihrer Struktur auf spezifische Art und Weise zum Ausdruck kommen können.

Nach D. BOADELLA (1996) stellt diese Achse ein Spektrum der verschiedensten Lebens-Felder dar, in denen die einzelnen Charaktertendenzen auf vielfältigste und unterschiedlichste Weise ihren dynamischen Ausdruck finden können („life-fields of expression“).

Er nennt diese Achse daher **D-Achse: Achse des Dynamischen Ausdrucks**.

Die gesamte Information eines schulenspezifischen Charakterstrukturmodells würde sich demnach durch drei Achsen: S=Struktur, P=Prozess, D=Dynamischen Ausdruck systematisieren und als schulenspezifischer **Character Cube** bzw. als **SPD-Modell** darstellen lassen.

Abb. 5: Die drei Achsen eines schulenspezifischen Character Cubes – Das SPD-Modell



Doch zurück zur ursprünglichen Frage:

Welches ist die geeignete Form, ein Charakterstrukturmodell so darzustellen, dass einerseits Informationen für diagnostische Zwecke systematisiert und handhabbar gemacht werden können und dass andererseits Modelle verschiedener Schulen vernetzt bzw. verglichen werden können?

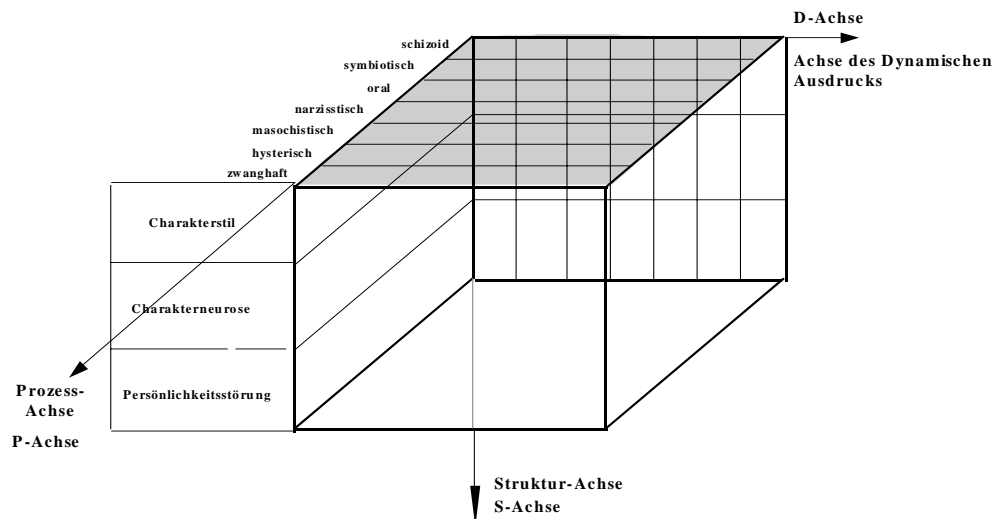
Durch die Konstruktion eines zwischen drei erweiterbaren Achsen aufgespannten Würfels ist es möglich, einerseits schulenspezifische Informationen zu systematisieren, andererseits eignet sich das Würfelmodell auch für schulübergreifende Vernetzungen und Vergleiche, wie ich später noch aufzeigen werde.

Im Folgenden möchte ich versuchen, diesen Character Cube exemplarisch für die Arbeiten von S.M. JOHNSON sowie für die Biosynthese zu entwickeln und zu untersuchen, welche Vergleiche sich hierdurch abzeichnen lassen.

3. Die Systematisierung des Charakterstrukturmodells von S. M. JOHNSON

Die Grundgedanken von S.M. JOHNSON wie ich sie in Abb.1 und Abb.2 zusammengefasst dargestellt habe, lassen sich ohne weiteres übersetzen in dieses dreidimensionale Diagnose-Modell:

Abb. 6: Der ursprüngliche JOHNSON-Character Cube



Innerhalb dieses ursprünglichen JOHNSON-Character Cubes wird jede auf der Prozess-Achse (P-Achse) angeordnete Charakterologische Anpassung beschrieben durch das Ausmass der erreichten Strukturellen Organisation oder Ich-Stärke (Struktur-Achse; S-Achse) und wie sie innerhalb der verschiedensten Lebensfelder ihren dynamischen Ausdruck findet (Achse des Dynamischen Ausdrucks; D-Achse).

Die nächste Aufgabe bestand nun darin, ausgehend von der Biosynthese und für die Biosynthese die ursprünglichen Zielsetzungen zu verfolgen:

- Systematisierung biosynthesespezifischer diagnostischer Informationen
- Vernetzung bzw. Vergleich der Biosynthese mit anderen psychotherapeutischen Traditionen

4. Biosynthese und Charakterstrukturen

Bereits in den siebziger Jahren arbeitete BOADELLA an einer Systematisierung von Charakterstrukturen und an dem Versuch, sie in ihren Polaritäten zu erfassen und zu differenzieren (Stress and Character, 1974; Maps of Character 1978).

Dabei hat BOADELLA immer wieder darauf hingewiesen, dass Landkarten, die ein Land beschreiben, nicht das Land selbst sind („character maps are maps of territory, not territory itself.“).

Was heisst das? Das heisst: Wenn wir versuchen Landkarten zu erstellen, die uns helfen sollen, dass wir uns in uns unbekanntem Land zurecht finden mögen, können wir davon ausgehen, dass wir mit einer solchen Karte eine grobe Orientierung haben, aber wir müssen auch damit rechnen, dass wir auf Terrain kommen, wo unsere Landkarte nicht mehr zu stimmen scheint. Wir müssen also aufmerksam bleiben und versuchen unsere Landkarte immer nach neuesten Erkenntnissen zu ergänzen und zu erweitern.

Charakter-Strukturen, auf die sich die Biosynthese bezieht, sind nicht zu verstehen als Strukturen, die sich im Verlauf der Entwicklung herausgebildet haben und dann unveränderlich bestehen bleiben (trades); es sind vielmehr Anpassungsprozesse, die sich durch die frühen Interaktionen eines Kleinkindes mit seinen Bezugspersonen herausbilden und im Verlauf eines menschlichen Lebens durch verschiedenste Ereignisse bis zu einem gewissen Grad verändern können (states). BOADELLA geht davon aus, dass die Art und Weise, wie mit den grundlegenden menschlichen Bedürfnissen des Kleinkindes umgegangen wird, schliesslich bestimmt, welche charakteristischen Anpassungsprozesse es vollzieht, bzw. welchen Lebens-Stil oder welche Lebens-Stile es entwickelt. Ist der Umgang mit diesen grundlegenden menschlichen Bedürfnissen konflikthaft, wird sich das in der charakterologischen Anpassung bzw. den life-styles, widerspiegeln.

4.1. Reifungsphasen, Grundrechte, Kontaktarten und Energiefunktionen

In „stress and character“ (1974) beschreibt BOADELLA die menschliche Reifung als ein Prozess, der sich von der Abhängigkeit hin zur Unabhängigkeit bewegt. Dabei geht er von vier Hauptstufen der Reifung aus:

1. Bindung
2. Versorgung
3. Erkundung
4. Kommunikation

Diese bezeichnet er in Anlehnung an die vorherrschenden Kontaktarten (s.u.) als die Bindungsstufen des Seins, Habens, Tuns und Gebens.

In oben genanntem Artikel leistet BOADELLA den spannenden Vergleich der Charakterologien von F. LAKE und A. LOWEN und hat damit die erste systematische Vernetzung verschiedener theoretischer Hintergründe versucht.

LAKE, ein englischer Psychotherapeut in der Objektbeziehungstradition stehend, geht in seinem Modell der seelisch-geistigen Gesundheit, das auf der interpersonellen Dynamik von R. FAIRBAIRN und H. GUNTRIP, sowie auf der existentiellen Theologie aufbaut, von vier Status-Komponenten aus:

1. Status des Seins: Entwicklung von Identität
2. Status des Wohlbefindens: Entwicklung eines Gefühl der Sicherheit und Unterstützung.
3. Status von Leistung und Erfolg: Entwicklung von neuen Fähigkeiten und Fertigkeiten.
4. Persönlicher Status: Entwicklung von sicheren emotionalen Beziehungen mit anderen.

LOWENS' Charakterbeschreibungen, die aus der bioenergetischen Untersuchung libidinöser Entwicklung abgeleitet sind, beziehen sich auf fünf primäre Rechte, die durch einen nicht angemessenen Kontakt zwischen dem Säugling bzw. Kleinkind und seinen Bezugspersonen verletzt werden können:

1. Recht zu existieren: Die Erfahrung zu Sein und zu Sehen.
2. Recht, sicher zu sein: Die Erfahrung von Haben und Probieren.
3. Recht, frei zu sein
4. Recht, unabhängig zu sein: Die Erfahrung von Machen und Handeln.
5. Recht zu wollen und zu wünschen: Die Erfahrung von Geben und Nehmen.

Das Recht, frei zu sein und das Recht, unabhängig zu sein, fasst BOADELLA zusammen als das Recht, zu explorieren bzw. seine Umgebung zu erkunden.

Die Reifungsphasen und die Grundrechte lassen sich einander zuordnen und mit den vorherrschenden Kontaktarten in Verbindung bringen (Tab.1). BOADELLA beschreibt ausserdem vier Aspekte des Energiestoffwechsels, die man für die Entwicklung und das Wachstum als entscheidend ansehen kann:

1. Energiefluss: die Zirkulation oder Pulsation der Energie vom Zentrum zur Peripherie auf strömenden Bahnen; Anschwellen und Zusammenziehen
2. Energielevel: der Grad der Ladung; der organismische Energielevel, der durch Atmung gebildet wird.
3. Energierichtung: der Swing; das longitudinale Pulsieren der Energie aus dem Energiezentrum im grossen Plexus des Vegetativen Nervensystems hin zu den Endpunkten des Körpers: Kopf - Becken.
4. Energiehalten: Containment; die Qualität der Grenzen des Organismus; das Zurückhalten und Loslassen von Impulsen.

Tab. 1: Zuordnung von Grundrechten, Kontaktarten und Energiefunktionen zu den vier Hauptreifungsphasen (aus: Stress und Charakterstruktur, 1991)

Reifungsphase	Grundrecht	Kontaktarten	Energiefunktion
Bindung	zu existieren = Recht auf eine eigene Identität	Sein und Sehe	Fluss
Versorgung	sicher zu sein = Recht auf Ernährung	Haben und Schmecken	Ladung
Erkundung	frei und unabhängig zu sein = Recht auf Ausführung	Tun und Machen	Swing
Kommunikation	zu wünschen = Intimität	Geben und Nehmen	Tonus

In „stress and character“ (1974) beschreibt BOADELLA die Neurose als ein Bruch in den Bedingungen der Reifung und als eine Verletzung der Grundrechte. Charakterabwehr sei so eine verzweifelte Massnahme, diese Rechte mit Hilfe verschiedenster Mittel wiederzuerlangen, um so das Überleben zu sichern und das Wachstum fortsetzen zu können. Neurosen seien, korrespondierend zu den vier Phasen des Reifungszyklus, in vier Gruppen einzuteilen. BOADELLA geht ferner davon aus, dass jede Person im allgemeinen einen gewissen Grad an Störung in jeder der vier Phasen zeigt. Charakterabwehr ist also ein spezifisches Antwortmuster auf eine spezifische Störung. Sie zeigt die Farben der Verletzung. Jede Person zeigt aber auch eine latente Fähigkeit, in jedem dieser vier Bereiche zu funktionieren.

4.2. Vom Prinzip des Funktionalismus und dem Konzept des Transmarginalen Stresspunktes zur Antithese von Charakterstrukturen

BOADELLA (1995, S.231ff) beschreibt als eine wesentliche Methode des wissenschaftlichen Arbeitens von W. REICH, in allen Naturvorgängen von einer Dialektik auszugehen. Offensichtlich sah REICH eine Äusserung dieser Naturdialektik im Prinzip der gleichzeitigen Einheit und Gegensätzlichkeit, ein Prinzip, das seiner Auffassung nach alle funktionellen Vorgänge beherrscht. So verstand REICH unter dem sogenannten „gemeinamen Funktionsprinzip“ die Tatsache, dass vordergründig unverbundene Erscheinungen nichts anderes sind als die Variationen eines ihnen gemeinsam zugrundeliegenden, elementaren natürlichen Prozesses. Funktionalismus, bzw. energetischer oder organomischer Funktionalismus, wurde zur Bezeichnung des methodischen Ansatzes von REICH, sowohl die Totalität eines Naturprozesses als auch seine Detailstruktur zu betrachten.

Übertragen auf die Dynamik von Charakterologischen Anpassungsprozessen kann dies bedeuten, sowohl die zugrundeliegende gemeinsame Wurzel von zwei oder mehreren Charakterologischen Anpassungsprozessen zu betrachten als auch ihre jeweils sichtbaren und unterschiedlichen Ausdrucksformen.

PAVLOV hat in seinen Tierexperimenten entdeckt, dass die Reaktion von Tieren auf verschiedene Stufen oder Stärken von Stress durch ein bi-polares Muster bestimmt ist. Bei einem noch relativ geringen Ausmass von Stress ist die Reaktion des Tieres darauf an dem einen Pol angesiedelt und dem Stress entsprechend adäquat. Wird der Stress dramatisch erhöht und übersteigt eine bestimmte Schwelle, so kippt die Reaktion des Tieres von einem zum anderen Pol in das entgegengesetzte Verhalten und wird schliesslich inadäquat. Die Schwelle oder der Punkt, bei dem es zu diesem Kippen kommt, ist der sogenannte „**Transmarginale Stresspunkt**“, das Kippen wird auch als „**Transmarginale Swing**“ bezeichnet. „Die Essenz des Konzeptes ist also, dass eine zunächst adäquate Reaktion auf einen gewissen Stress inadäquat wird, wenn eine Toleranzgrenze oder Stressschwelle überschritten wurde und dann eine gegenteilige Stressreaktion auftritt“ (BOADELLA, 1974).

Laut BOADELLA (1974) hat F. LAKE das Konzept des Transmarginalen Stresses übernommen, um den funktionalen Wechsel zwischen zwei ganz verschiedenen Charakter-Reaktions-Mustern zu beschreiben. Er bezog sich dabei auf die schizoide und die hysterische Abwehr, ging aber auch davon aus, dass der Unterschied zwischen der paranoiden Reaktion, die Welt zu verurteilen und der depressiven Reaktion, sich selbst zu verurteilen, ebenfalls eine Stresstoleranzgrenze enthält. Während also LAKE das Entstehen Charakterologischer Anpassungen während der frühen Hauptreifungsphasen bzw. der Bindungsstufen des Seins und des Habens (BOADELLA, 1974) beschreibt und in ihren Polaritäten differenziert, leistet LOWEN die Differenzierung in der späteren Hauptreifungsphase bzw. in der von BOADELLA bezeichneten Bindungsstufe des Tuns: Nach LOWEN hat eine Versagung des Grundrechtes auf Freiheit und/oder Unabhängigkeit psychopathische und masochistische Charakterreaktionen zur Folge.

BOADELLA (1974) sieht die psychopathische und masochistische Abwehr als polarisierende Reaktionen auf das Haupthindernis Unterdrückung gegen die Exploration. Auch hier kann der Begriff des „Transmarginalen Stresses“ als Zugang benutzt werden, um zwischen den zwei polarisierenden Arten von Charakterreaktionen zu unterscheiden, einer aktiven und einer eher passiven Protestform. BOADELLA setzt das Prinzip des Funktionalismus und das Konzept des Transmarginalen Stresses fort, bezieht sich auf die Bindungsstufe des Gebens, und beschreibt die Charakterreaktionen, die durch eine Versagung des Grundrechtes der Kommunikation entstehen, ebenfalls in einer Bipolarität. Die Abtrennung der Herzgefühle von den Beckenbewegungen, die Trennung zwischen den angreifenden, aggressiven und den empfangenden Aspekten in der Sexualität, führt nach BOADELLA zu einer Pseudo-Sexualität. So kann es bei beiden Geschlechtern zu einer Identifikation mit Pseudo-Männlichen Rollen oder mit Pseudo-Weiblichen Rollen kommen, je nachdem, welcher Aspekt der Sexualität aus welchem Grunde unterdrückt wurde. Insofern ergeben sich in dieser Phase insgesamt vier grössere Charakterabwehrarten:

Beim Mann:	Phallisch-Narzistische Charakterstruktur	Bei der Frau:	Hysterische Charakterstruktur
	Passiv-Feminine Charakterstruktur		Maskulin-Aggressive Charakterstruktur

Unter Berücksichtigung des Prinzips des Funktionalismus und des Konzeptes des Transmarginalen Stresses ergibt sich für jede Hauptreifungsphase bzw. Bindungsstufe ein Paar bipolarer und funktional gegensätzlicher Charakterstrukturen, wobei sich ebenfalls auf der Ebene bestimmter Grundrechte Paare von Charakterstrukturen mit gemeinsamen Ausdrucksformen finden:

Tab. 2: Bipolare und funktional gegensätzliche Charakterstrukturen nach D. BOADELLA
(aus: Stress und Charakterstruktur, 1991)

BOADELLA	Verbindungs- blockaden	Nahrungs- blockaden	Erkundungs- blockaden	Kommunikations- blockaden
Recht auf Existenz	schizoide Abwehr	LOWEN		
Recht auf Bedürfnis	phobische Abwehr (prägenitale)	orale Abwehr (mit Depression)		
Recht auf Freiheit		paranoide Abwehr	psychopathische Abwehr	
Recht auf Unabhängigkeit			masochistische Abwehr	passiv-unterwürfige Abwehr
Recht auf Wollen				rigid-selbstbehauptende Abwehr

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass die Biosynthese sich bei der Entwicklung und Herausbildung von Charakterstrukturen auf die vier Hauptreifungsphasen bzw. -prozesse bezieht, die BOADELLA in „stress and character“ (1974) als **Sein, Haben, Tun und Geben** bezeichnet hat.

Dabei wurde das Prinzip des Funktionalismus und das Konzept des Transmarginalen Stresspunktes als Grundlage benutzt, um zwischen zwei polarisierenden, antithetischen Charakterreaktionen zu unterscheiden, die sich aufgrund einer Störung eines bestimmten Grundbedürnisses bzw. einer Störung in einer bestimmten Hauptreifungsphase herausbilden.

Tab. 3: Die vier Hauptreifungsphasen und die ihnen zugeordneten antithetischen Charakterreaktionen in der Biosynthese

Reifungsphase	Reifungsprozesse	Antithetische Charakterreaktionen	
Stufe 1	Sein	Schizoid	Hysterisch (prägenital)
Stufe 2	Haben	Paranoid	Oral-depressiv
Stufe 3	Tun	Psychopathisch	Masochistisch
Stufe 4	Geben	Phallisch-Narzisstisch Maskulin-Aggressive	Hysterisch Passiv-Feminin

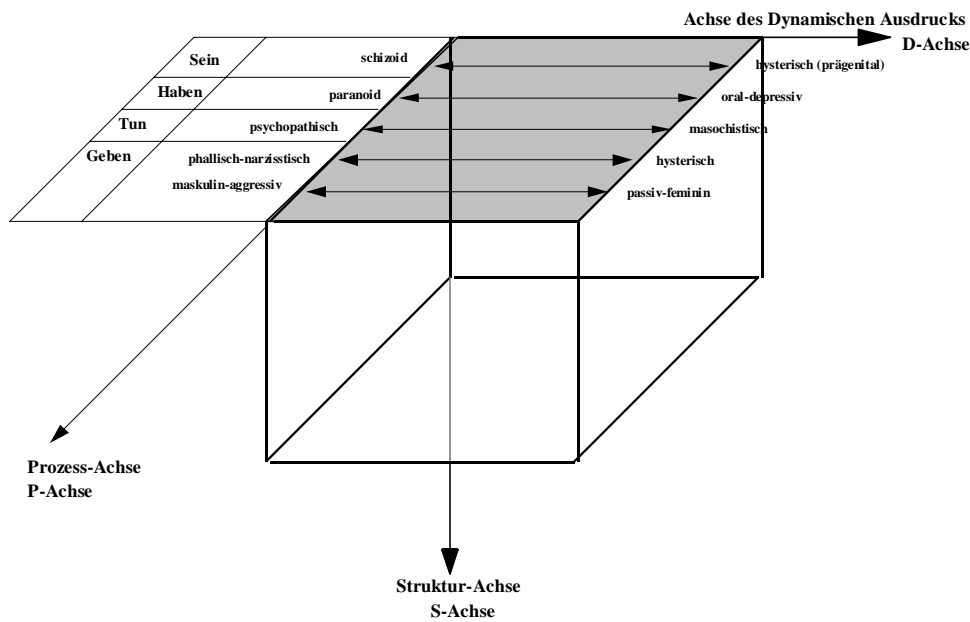
Nachdem ich nun die Grundannahmen dargestellt habe, von denen die Biosynthese bei der Entstehung bipolarer antithetischer Charakterreaktionen in den einzelnen Hauptreifungsphasen ausgeht, möchte im Folgenden einen kurzen Überblick geben über die ersten Annahmen der Biosynthese zu den einzelnen Achsen des Character Cubes.

4.3. Die einzelnen Achsen des Character Cube Models aus der Sicht der Biosynthese

Erste Annahmen zur Prozess-Achse

Die Charakterologischen Anpassungen, die in der Biosynthese auf der Prozess-Achse angeordnet werden können, sind, einfach ausgedrückt, jeweils einer bestimmten Hauptreifungsphase bzw. einer bestimmten Kontaktart zugeordnet und lassen sich mit der Versagung oder Störung eines Grundrechtes in Verbindung bringen (Tab. 1).

Abb. 7: Die P-Achse in der Biosynthese



Erste Annahmen zur Struktur-Achse

O. KERNBERG (1989, S.18) schlägt vor, von der Existenz dreier umfassender Strukturorganisationen auszugehen, die der Persönlichkeitsorganisation jeweils des Neurotikers, des Borderline-Patienten und des Psychotikers entsprechen. Er geht ferner davon aus, dass sich die Organisationstypen von Neurose, Borderline-Zustand und Psychose reflektieren in den dominierenden Persönlichkeitsmerkmalen des Patienten: 1. im Grad seiner Identitätsintegration, 2. in den Typen von Abwehrmechanismen, denen er sich gewöhnlich bedient, 3. seiner Fähigkeit zur Realitätsprüfung.

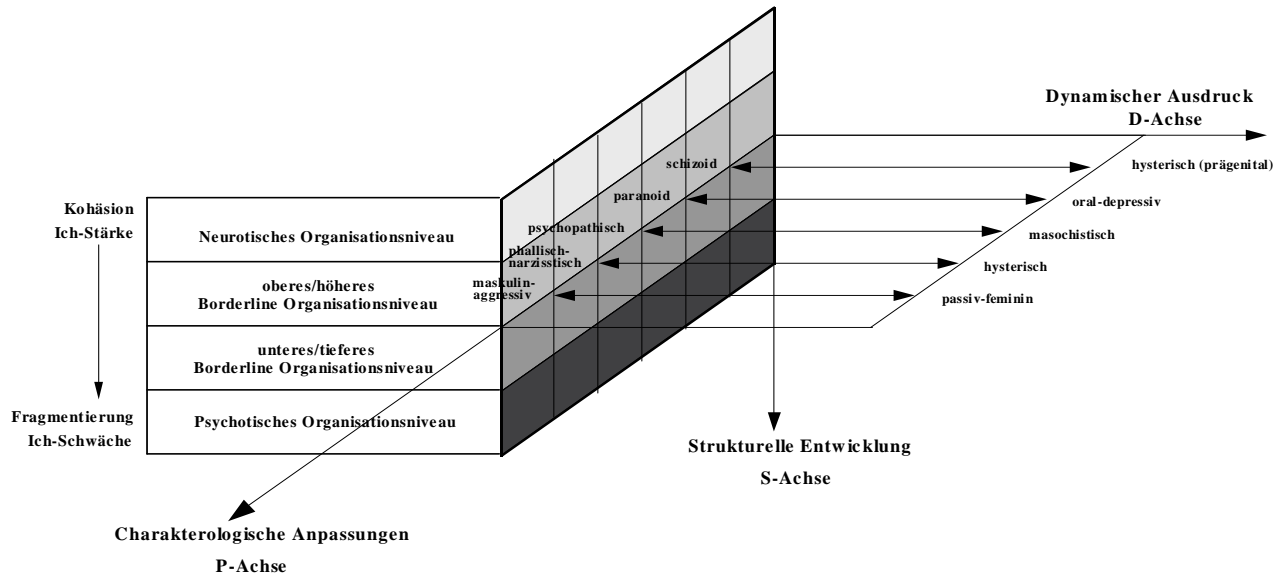
Andere Autoren gehen von vier Organisationsniveaus aus: 1. dem Psychotischen, 2. dem Borderline, 3. dem Narzisstischen und 4. dem Neurotischen Organisationsniveau.

Als problematisch bei der Beschreibung der verschiedenen Organisationsniveaus der Strukturellen Entwicklung hat sich laut BOADELLA (1996) sich erwiesen, dass manche Autoren (z.B. P. GEISSLER, A. LOWEN) ein- und denselben Terminus verwenden zur Bezeichnung des Strukturellen Organisationsniveaus einerseits (Struktur-Achse) und zur Bezeichnung einer Charakterologischen Anpassung andererseits (Prozess-Achse)

So z.B. wurde von P. GEISSLER der Terminus „Schizoid“ verwendet, um die unterste Ebene der Strukturellen Organisation zu beschreiben, die einer psychotischen Desintegration sehr nahe kommt, A. LOWEN verwendet den Terminus „Narzisstisch“ um eine Ebene der strukturellen Organisation zu beschreiben und um damit anzudeuten, dass ein narzisstisches Organisationsniveau in allen Charakterologischen Anpassungen vorkommen kann.

BOADELLA (1996) geht in seiner vorläufigen Einteilung ebenfalls von vier Organisationsniveaus der Strukturellen Entwicklung aus: 1. dem Psychotischen Organisationsniveau 2. dem unteren/tieferen Borderline Organisationsniveau, 3. dem oberen/höheren Borderline Organisationsniveau und 4. dem Neurotischen Organisationsniveau.

Abb. 8: Die S-Achse in der Biosynthese



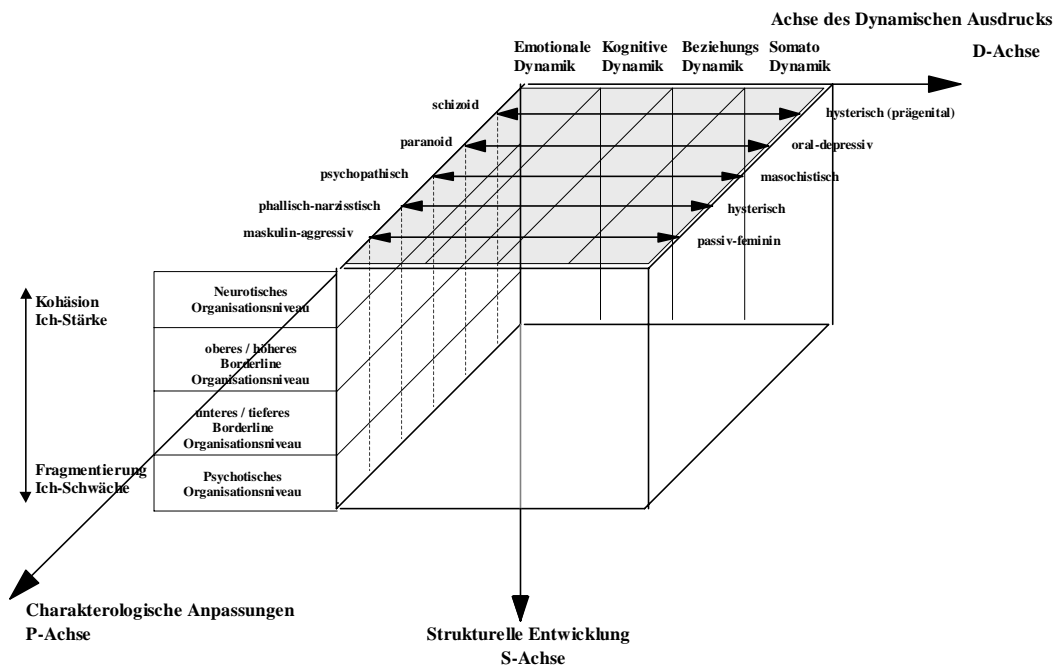
Erste Annahmen zur Achse des Dynamischen Ausdrucks

Angeordnet auf der D-Achse sind die sogenannten Lebensfelder, in denen die Charakterologischen Anpassungen entsprechend ihrem Strukturellen Organisationsniveau ihren Dynamischen Ausdruck finden können.

Die Biosynthese unterscheidet vier grössere Lebensfelder:

1. Emotionale Dynamik: Affektiver Ausdruck, Gefühle
2. Kognitive Dynamik: Kognitiver Stil, Scriptentscheidungen, Abwehrstil
3. Beziehungsdynamik: Selbstbild, Objektbild, interpersonelles Verhalten
4. Somatodynamik: Körperliche Erfahrungen und körperliche Ausdrucksformen

Abb. 9: Der Character Cube der Biosynthese



Zusammenfassung

Zunächst habe ich durch die Systematisierung der Arbeiten von S. M. JOHNSON einen **JOHNSON Character Cube** entwickeln können. Anschliessend konnte ich auf der Basis dieses JOHNSON Character Cubes durch die Systematisierung diagnostischer Informationen in der Biosynthese und unter Berücksichtigung bestimmter Grundannahmen einen **Biosynthese Character Cube** entwickeln.

In seiner ursprünglichen Fassung ist dieser Biosynthese Character Cube ein 4 x 4 x 4 Cube:

- 4 Hauptreifungsphasen, denen bipolar angeordnet Charakterologische Anpassungen zugeordnet sind.
- 4 Lebensfelder des dynamischen Ausdrucks
- 4 Organisationsniveaus der Strukturellen Entwicklung.

Der Character Cube als solches ist so angelegt und entwickelt worden, dass eine Erweiterung auf allen drei Achsen jederzeit möglich ist. Wir können also bei dem bisherigen Character Cube von einer Betrachtung auf „Makro-Ebene“ ausgehen, wobei es uns jederzeit möglich sein wird, uns zu differenzierteren Betrachtungen auf „Mikro- Ebenen“ zu begeben.

Nachdem ich nun sowohl die diagnostischen Grundannahmen von S. M. JOHNSON als auch die biosynthespezifischen diagnostischen Grundannahmen in jeweils einen schulenspezifischen Character Cube „übersetzt“ habe, möchte ich im Folgenden sowohl erste Erweiterungs- als auch Vernetzungsmöglichkeiten aufzeigen.

5. Eine Erweiterung des Charakterstrukturmodells von S. M. JOHNSON

S. M. JOHNSON geht in seiner Arbeit von sieben Charakterstrukturen bzw. Charakterologischen Anpassungen aus, deren Entstehung er in Anlehnung an die Bioenergetik ebenfalls mit der Störung von Grundrechten in Zusammenhang bringt:

Tab. 4: Grundrechte und Charakterologische Anpassungen nach S.M. JOHNSON

Grundrechte	Charakterologische
1. Recht zu existieren	schizoid
2. Recht, Bedürfnisse zu haben	oral
3. Recht, getrennt und Ich selbst zu sein	symbiotisch
4. Recht, selbständig zu sein	narzisstisch
5. Recht, mich zu behaupten	masochistisch
6. Recht, sexuell zu lieben	hysterisch
7. Recht, in Wettbewerb zu treten	zwanghaft

Da S. M. JOHNSON zwischen einer Oral Kollabierten und einer Oral Kompensierten Charakterologischen Anpassung unterscheidet, kann man auch von acht Charakterologischen Anpassungen in seinem Modell ausgehen.

In „polarity and character“ (1996) hat BOADELLA kritisiert, dass das Modell von S. M. JOHNSON mit seinen sieben bzw. acht Charakterologischen Anpassungen die Bedeutsamkeit der Polarität übersieht, die wichtig ist für das Verständnis im Umgang mit Konflikten und der daraus resultierenden Charakterologischen Anpassungen.

In Anlehnung an seine früheren Arbeiten hat BOADELLA die acht Charakterologischen Anpassungen, die S.M. JOHNSON beschreibt, bi-polar angeordnet und wiederum den vier Hauptreifungsphasen zugeordnet:

Tab. 5: Die vier Hauptreifungsprozesse und die bipolar angeordneten Charakterologischen Anpassungen nach

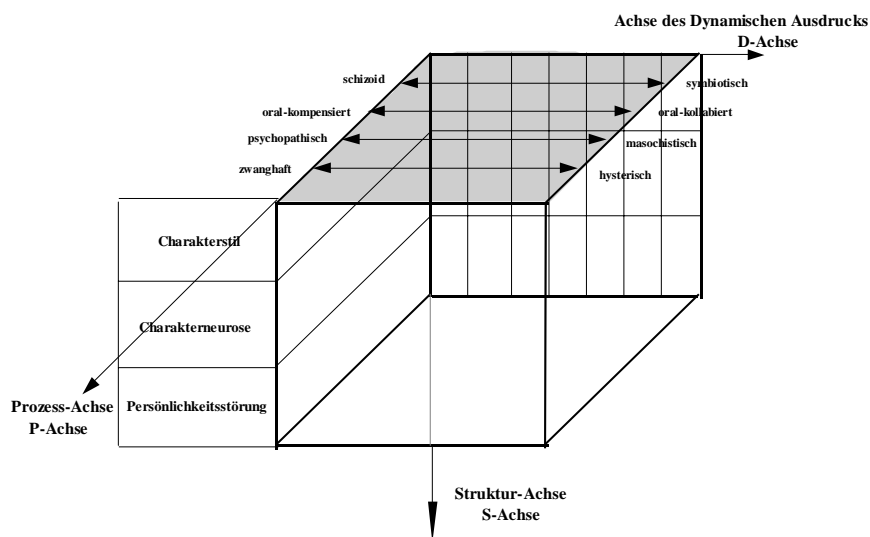
S. M. JOHNSON

Reifungsphase	Reifungsphase nach BOADELLA	Grundrechte nach S.M. JOHNSON	Charakterologische Anpassungen nach S.M. JOHNSON
Stufe 1	Sein	1. Recht zu existieren 2. Recht, getrennt und ich selbst zu sein	Schizoid Symbiotisch
Stufe 2	Haben	3. Recht, Bedürfnisse zu haben	Oral-Kompensiert Oral-Kollabiert
Stufe 3	Tun	4. Recht, selbständig zu sein 5. Recht, sich zu behaupten	Psychopathisch Masochistisch (Narzisstisch)
Stufe 4	Geben	6. Recht, sexuell zu lieben 7. Recht in Wettbewerb zu treten	Zwanghaft Hysterisch

Wie sich aus Tab.3 und Tab.5 ersehen lässt, sind die von S. M. JOHNSON herausgearbeiteten Charakterologischen Anpassungen denen der Biosynthese nicht unähnlich, die BOADELLA unter Bezugnahme auf das Prinzip des Funktionalismus und auf das Konzept des Transmarginalen Stresspunktes in antithetischer Form, d.h. in ihrer Bipolarität herausgearbeitet hat.

Geht man von einer bipolaren Anordnung der Charakterologischen Anpassungen nach S. M. JOHNSON aus, so ergibt sich folgender Character Cube bzw. folgendes SPD-Modell:

Abb. 10: Der erweiterte JOHNSON-Character Cube



6. Eine erste Erweiterung des Charakterstrukturmodells der Biosynthese

Ein Vergleich der polar angeordneten Charakterologischen Anpassungen von S. M. JOHNSON (Tab. 5, Abb. 10) mit den antithetischen Charakterreaktionen der Biosynthese (Tab. 3, Abb. 9) ergibt grosse Übereinstimmung über die einzelnen Hauptreifungsphasen hinweg. Wir können die Charakterologischen Anpassungen, wie sie sich bei JOHNSON und in der Biosynthese ergeben, als spezifische Ausprägungen betrachten, wie sie innerhalb einer Hauptreifungsphase entstehen können. Somit lassen sich die antithetischen Charakterreaktionen der Biosynthese um die bipolar angeordneten Charakterologischen Anpassungen von S. M. JOHNSON erweitern. In der Hauptreifungsphase des Seins habe ich nach Rücksprache mit D. BOADELLA die autistische Charakterologische Anpassung als Differenzierung und Ergänzung zu der schizoiden Charakterologischen Anpassung hinzugefügt.

Tab. 6: Erweiterung der antiithetischen Charakterreaktionen in den einzelnen Hauptreifungsphasen

Hauptreifungsphasen nach BOADELLA	Antiithetische Charakterreaktionen	
SEIN	schizoid autistisch	prägenital hysterisch symbiotisch
HABEN	oral-paranoid oral-kompensiert	oral-depressiv oral-kollabiert
TUN	psychopathisch-narzisstisch zwanghaft-dominant	masochistisch zwanghaft-gefällig
GEBEN	phallisch-narzisstisch maskulin-aggressiv	hysterisch passiv-feminin

A. WEHOWSKY (1995) hat in einer früheren Arbeit in Bezug auf die Hauptreifungsphase des Habens in Anlehnung an K. HORNEY versucht, solche spezifischen Ausprägungen zu differenzieren.

K. HORNEY war es, die die charakterologischen Implikationen des bipolaren Modells von REICH (Pulsation zwischen Selbst und Welt) in ihrer psychodynamischen Theorie der drei grundlegenden emotionalen Vektoren zwischen Menschen weiterentwickelt hat (BOADELLA, E&C, Bd.13, 1996):

Tab. 7: Die „Towards-Away-Against“-Matrix nach K. HORNEY

	Self	Object
Towards the...		
Against the...		
Away from the...		

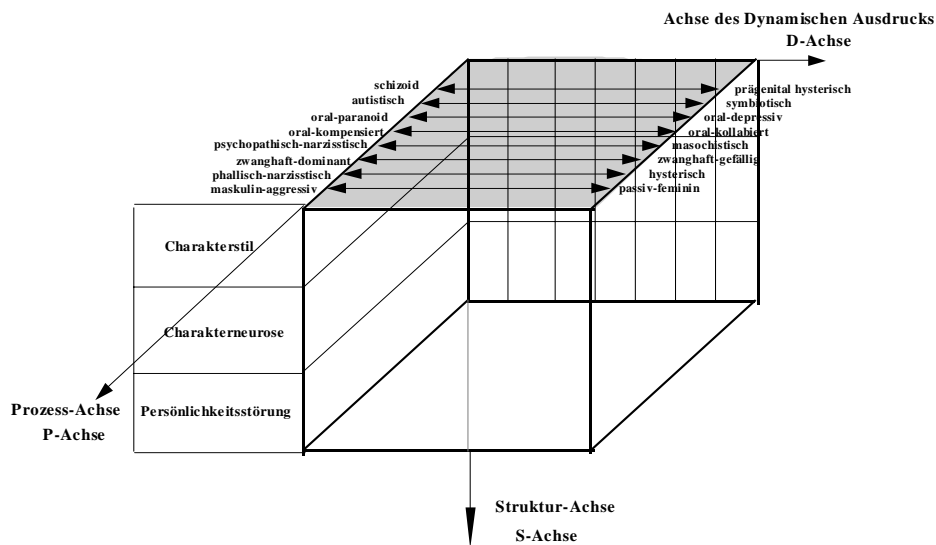
Mit Hilfe dieser drei emotionalen Vektoren haben wir die Möglichkeit die Art des Selbstkontaktes und des Objektkontaktes näher zu beschreiben.

Auf diesen HORNEY-spezifischen Blickwinkel, Charakterologische Anpassungen in einer Matrix zu erfassen, kann ich im Rahmen dieses Artikels nicht eingehen. An dieser Stelle kann ich nur so viel voraus sagen:

HORNEY's Matrix ist ein ganz wesentlicher Grundbaustein beim Vergleich der verschiedenen Schulen hinsichtlich ihrer Charakterologischen Anpassungen entlang der P- Achse.

Wenn wir also nun sowohl die antiithetischen Charakterreaktionen der Biosynthese als auch die nun bipolar angeordneten Charakterologischen Anpassungen von S. M. JOHNSON als spezifische Blickwinkel annehmen, die innerhalb der Hauptreifungsphasen eingenommen werden können, ergibt sich aus der Verknüpfung dieser Blickwinkel ein erweiterter Character Cube.

Abb. 11: Der erweiterte Character Cube der Biosynthese



7. Charakterologische Anpassungen und der Transmarginale Stresspunkt

In den Character Cubes, die ich bis jetzt für JOHNSON und für die Biosynthese ausgearbeitet habe (Abb. 6,9,10) sind die einzelnen Charakterologischen Anpassungen entlang der Prozess-Achse antithetisch, d.h. in ihrer Polarität dargestellt. Ausgangspunkt bei dieser Darstellung war das Konzept des Transmarginalen Stresspunktes, das besagt: Wird ausgehend von einer bestimmten Charakterologischen Anpassung der Transmarginale Stresspunkt überschritten, erfolgt ein funktionaler Wechsel hin zur antithetischen Charakterreaktion. Dieses Konzept möchte ich nun erweitern unter Berücksichtigung der Achse der Strukturellen Entwicklung (S-Achse). Damit sind für jede Charakterologische Anpassung zwei Möglichkeiten gegeben, auf Stress mit einem „switch“ zu reagieren:

1. Qualitative Veränderung: Damit gemeint ist der bisher beschriebene „switch“ in die antithetische Charakterreaktion, wenn der transmarginale Stresspunkt überschritten ist. Es kommt zu einer entgegengesetzten, der sogenannten antithetischen Anpassungsreaktion.

Was heisst das? Das heisst: Die erworbene strukturelle Organisation bleibt erhalten. Auf der S-Achse kommt es zu keiner vertikalen Verschiebung. Die ursprünglich gezeigte Charakterologische Anpassung swingt hin zu ihrer antithetischen bipolar gegenüberliegenden Ausdrucksform. Auf der P-Achse kommt es also zu einer horizontalen Verschiebung. Zu erkennen ist dieser erneute Anpassungsprozess innerhalb bestimmter Lebensfelder auf der D-Achse.

In anderen Worten: Wenn wir jeder Charakterologischen Anpassung eine Grundfarbe aus dem gesamten Farbenspektrum zuordnen, bedeutet eine Qualitative Veränderung, dass sich die Grundfarbe in ihre Komplementärfarbe verändert, in ihrer Tönung aber gleich bleibt, also weder heller noch dunkler wird.

2. Quantitative Veränderung: In manchen „life-fields of expression“ kommt es zu einem Ausdruck auf der nächst tieferliegenden Ebene der strukturellen Organisation.

Was heisst das? Das heisst: Die gewählte Charakterologische Anpassung bleibt gleich, auf der P-Achse kommt es zu keiner horizontalen Verschiebung. Bei der erworbenen strukturellen Organisation zeigt sich eine Veränderung hin zu mehr Fragmentierung oder hin zu mehr Kohäsion. Auf der S-Achse kommt es also zu einer vertikalen Verschiebung. Zu erkennen ist dieser erneute Anpassungsprozess innerhalb bestimmter Lebensfelder auf der D-Achse.

In anderen Worten: Die Grundfarbe der Charakterologischen Anpassung bleibt, aber die Tönung bzw. Helligkeitsstufe verändert sich.

Beide Veränderungen sind Anpassungsprozesse, die entweder vorübergehend gewählt werden oder sogar bestehen bleiben. Abhängig ist dies von verschiedenen Faktoren. Der Transmarginale Stresspunkt ist dabei ein Faktor, da er eine

individuelle Schwelle beschreibt. Er sagt etwas aus über die Stresstoleranz einer Person und auch darüber, welche Bewältigungsmechanismen eine Person im Verlauf ihrer individuellen Entwicklung hat erwerben können. Hier zeigt sich ein ganz wesentlicher Zusammenhang mit dem, was STERN als eine wichtige Komponente bei der Entwicklung des Kernselbstempfindens bezeichnet hat (DORNES, 1994): Das Selbst, das als Urheber von Handlungen (self-agency) seine eigene Wirkfähigkeit (self-efficacy) erfahren kann im Gegensatz zu einem Selbst, das an Stelle seiner Wirkfähigkeit eher die Erfahrung einer gelernten Hilflosigkeit machen muss (SELIGMAN et.al., 1992).

Die Bedeutung der eigenen Wirkfähigkeit sowie die Beschaffenheit von Stressoren (Art, Intensität, Dauer, Zeitpunkt ihres Einsetzens) im Zusammenhang mit Charakterologischen Anpassungsreaktionen habe ich an anderer Stelle detailliert ausgearbeitet (HENTSCHEL, 1999).

8. Die einzelnen Achsen des Character Cubes und ihre möglichen Erweiterungen – ein Ausblick

Erweiterungen auf der Prozess-Achse

Auf der Prozess-Achse wurden bislang Charakterologische Anpassungen beschrieben, die in ihrer Entstehung jeweils einer Haupttreifungsphase zugeordnet werden konnten bzw. auf die Störung oder Versagung eines der genannten Grundrechte zurückzuführen waren. Die hier genannten Grundrechte oder Grundbedürfnisse reichen von einfachen physiologischen Bedürfnissen hin zu psychodynamischen Bedürfnissen.

Eine mögliche Erweiterung auf der P-Achse, und somit eine differenziertere Betrachtung auf „Mikro-Ebene“, ergibt sich durch die Einführung der Vektorenmatrix von K. HORNEY.

Ich habe bereits in Zusammenarbeit mit D. BOADELLA in Anlehnung an A. WEHOWSKY über die Haupttreifungsphase des Habens hinaus auch für die anderen Haupttreifungsphasen die Vektorenmatrix von HORNEY eingeführt. Dadurch ergeben sich pro Haupttreifungsphase 6 bipolar angeordnete Charakterologische Anpassungen.

Eine andere oder zusätzliche Erweiterung habe ich auf Anregung von BOADELLA (1996b) auf der Basis der KELEMANSchen Morphoenergetischen Felder ausgearbeitet.

Nur schon durch diese Erweiterungen auf der P-Achse ergibt sich die Möglichkeit einer sehr differenzierten Diagnostik. Natürlich kann man hier den Einwand bringen, dass sich 24 Charakterologische Anpassungen niemand mehr merken kann. Aber darum geht es auch nicht. Es geht darum, dass einer „Makroebene“ von bipolar angeordneten antithetischen Charakterologischen Anpassungen eine „Mikroebene“ zugrundeliegt, auf die wir uns beziehen können, wenn wir differenziertere Betrachtungen anstellen wollen.

Ein besonderes Anliegen bei der weiteren Ausarbeitung der Prozess-Achse des Character Cubes war, auf Aspekt der Bipolarität bzw. auf die „Bipolarität im Prozess Charakterologischer Anpassungsreaktionen“ vertieft eingehen zu können. So war es für mich möglich, ausgehend von der Grundannahme einer „natürlich angelegten Polarität“ (MENTZOS, 1996) verschiedene Traditionen innerhalb und ausserhalb der Körperpsychotherapie zu vergleichen, zu vernetzen und damit meinem ursprünglichen Ziel näher zu kommen: eine Verständigungsbrücke zwischen den einzelnen Schulen zu schaffen (HENTSCHEL, 1999).

Erweiterungen auf der Struktur-Achse

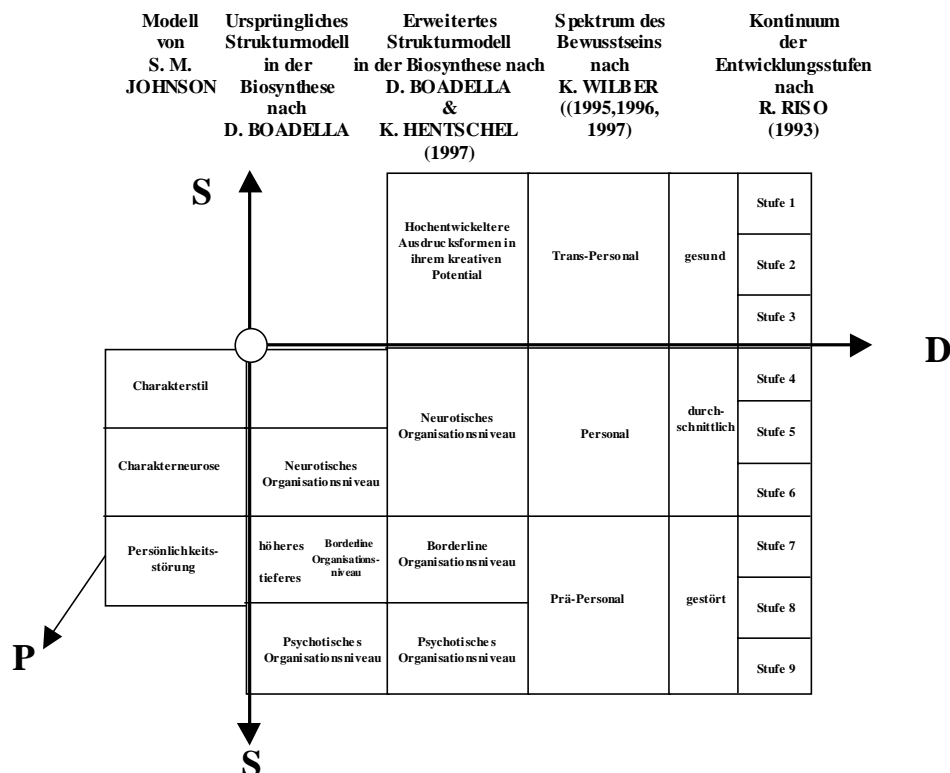
Eine solche Einteilung des Kontinuums der Strukturellen Organisation in verschiedene Ebenen oder Organisationsniveaus wie die oben beschriebenen kann nur als eine vorläufige gesehen werden. Ziel ist es, dieses Kontinuum zu erweitern über das sogenannte normale neurotische Organisationsniveau hinaus zu höheren Ebenen der Persönlichkeitsorganisation bzw zu höher entwickelten Stufen des Bewusstseins und der Wahrnehmungsfähigkeit.

Während im ursprünglichen Modell das höchste Therapieziel das Erreichen des normal-neurotischen Organisationsniveaus ist, also die Rückkehr zum Charakterstil in seiner am wenigsten neurotischen bzw. gesündesten Ausprägung, möchte ich davon ausgehen, dass sich eine Entwicklung auch über einen Charakterstil hinaus vollziehen kann.

Mit diesem erweiterten Modell werden also nicht mehr nur die Charakterologischen Anpassungen beschrieben, die wir in Bezug auf bestimmte Entwicklungsthemen in mehr oder weniger starker Ausprägung vollziehen. Dieses erweiterte Modell beinhaltet darüber hinaus die Idee der Transformation einer Charakterologischen Anpassung über ihren jeweiligen Charakterstil hinaus, d.h. es beinhaltet die Möglichkeit der Transformation eines jeden Charakterstiles hin zu hochentwickelteren Ausdrucksformen und hin zu kreativem Potential. Es geht also um die Erweiterung des Kontinuums der Strukturellen Entwicklung hin zu einem Kontinuum der Persönlichen Kompetenz.

Modelle wie die von R. RISO und K. WILBER, die beide letztlich neun Ebenen der strukturellen Organisation differenzieren, könnten für die Entwicklung eines Kontinuums der Persönlichen Kompetenz als Anregung aufgegriffen werden.

Abb. 12: Die einzelnen Annahmen im Vergleich



Ich denke, es geht darum, bei der Erweiterung der S-Achse sehr sorgfältig vorzugehen, um nicht vorschnell in eine esoterische, unwissenschaftliche Ecke abgedrängt zu werden und damit Gefahr zu laufen, das Kind mit dem Bad auszuschütten.

Ein S-Achsen-Thema besonderer Aufmerksamkeit wird das der sogenannten spirituellen Krisen und psychotischen Desorganisationen sein (SCHARFETTER, 1996, 1997). Spiritualität, wenn wir sie im Sinne von BOADELLA (1998) verstehen als ein in Verbindung stehen mit der subtilen Essenz des Kosmos und des eigenen Selbst, als ein in Kontakt sein mit dem eigenen Herzen und unserer Essenz, ist etwas, was wir in unserer psychotherapeutischen Arbeit weder als Erfahrung noch als Ziel ausklammern können. Räumen wir der Spiritualität in unserer psychotherapeutischen Arbeit jedoch den Platz ein, der ihr gebührt, dann wird es für uns psychotherapeutisch Arbeitende sehr wichtig sein, deformative Linien oder Traditionen der Spiritualität von formativen spirituellen Traditionen unterscheiden zu lernen (BOADELLA, 1998). Das heisst auch im Sinne WILBERS et.al. (1995) Gurus und Menschenfänger von Meistern ihrer Traditionen unterscheiden zu können. Das heisst ferner die Bedeutung von formativ spirituellen Traditionen und spirituellen Erfahrungen in unserem jeweiligen psychotherapeutischen Kontext zu erfassen. Im Sinne WILBERS kann dies auch heissen, sich mit dem Prä-Trans-Irrtum auseinanderzusetzen, und im Sinne SCHARFETTERS sich zu beschäftigen mit „dem spirituellen Weg und seinen Gefahren“. Da der Kontakt mit dem eigenen Herzen und dieser feinstofflichen Essenz nicht durch einen intellektuellen Prozess erreicht werden kann, da er jenseits der Rationalität und den bewussten Gedankenprozessen des Hirns liegt (BOADELLA, 1998), ist für uns KörperpsychotherapeutInnen eigene spirituelle Praxis und Erfahrung sehr wichtig.

Die Somatische Psychotherapie - Biosynthese hat durch die Integration der Arbeiten von ROBERT MOORE wesentliche Grundpfeiler innerhalb der eigenen Schule gelegt und versteht sich als spirituelle Körperpsychotherapie.

Erweiterungen auf der Achse des Dynamischen Ausdrucks

Bislang gehe ich in Anlehnung an die biosynthese von vier grösseren Lebensfeldern aus:

1. Emotionale Dynamik: Affektiver Ausdruck, Gefühle
2. Kognitive Dynamik: Kognitiver Stil, Scriptentscheidungen, Abwehrstil
3. Beziehungsdynamik: Selbstbild, Objektbild, interpersonelles Verhalten
4. Somatodynamik: Körperliche Erfahrungen und körperliche Ausdrucksformen

Ein wesentliches Ziel meiner Arbeit ist, diese vier Lebensfelder der D-Achse in Zusammenhang mit den anderen beiden Achsen des Character Cubes ausdifferenzieren. Besonderes Augenmerk hat dabei für mich das Somatodynamische Lebensfeld. Hier möchte ich die diagnostischen Möglichkeiten wie sie in der Biosynthese zur Verfügung stehen ausarbeiten: Die Arbeiten zum Hexagramm und zu den Lebensfeldern und Lebensströmen. Darüberhinaus werde ich mich allerdings noch auf andere Traditionen beziehen:

Es wird darum gehen, die Arbeiten der Dänischen Schule, der sogenannten „Bodydynamic Analysis“ (L. MARCHER, M. BENTZEN) zu systematisieren und zu integrieren. Besonders interessant wird in dieser Beziehung der von dieser Schule ausgearbeitete „body map test“ sein. Ferner werde ich die Arbeiten von V. GLASER zum Gamma- Muskeltonus und die Arbeiten zum „body scheme and body image“, wie sie der Tradition von P. SCHILDER folgten (siehe auch P. JORASCHKY, D. TIEMERSMA) versuchen, miteinzubeziehen.

Ein besonderes Augenmerk gilt hier auch dem Thema Atmung: In Anlehnung an die Arbeiten von P. LEVINE (MACNAUGHTON 1997) zum „high energy breathing“ und von der Integrative Body Psychotherapy (IBP) nach J. L. ROSENBERG (1996) zum „high charge breathing“ werde ich mich mit dem Zusammenhang von „Ladung-Präsenz-Containment“ beschäftigen. Hier wird eine Brücke zur weiteren Ausarbeitung auf der S- und auf der P-Achse entstehen.

9. Zusammenfassung und Schlussbemerkung

Ich hoffe, mit dieser Ausführung die wesentlichen Grundgedanken des Character Cube Modells dargestellt zu haben. Ich bin mir bewusst, dass das vorliegende Material zunächst sehr theoretisch klingt und die Praxisrelevanz nicht sofort zu erkennen ist. Um die gesamte Fülle des sich in den letzten vier Jahren angesammelten Materials darstellen zu können, musste ich zu einer sehr systematischen Darstellung übergehen.

Im Moment bin ich mit einer detaillierten Beschreibung der einzelnen Achsen beschäftigt. Das heisst, einerseits weitere Systematisierungen und andererseits schulenübergreifende Vergleiche vorzunehmen. In Bezug auf die Prozess-Achse, mit der ich mich bis jetzt am intensivsten beschäftigt habe, ergaben sich durch die Schulvergleiche unheimlich interessante Folgerungen. Andeuten möchte ich nur das Prinzip der Bipolarität im Prozess Charakterologischer Anpassungen, das ich neben der Biosynthese sowohl in der Bodydynamic Analysis (L. MARCHER et. al.), der Integrative Body Psychotherapy (J. L. ROSENBERG et.al.) gefunden habe, als auch bei S. MENZTOS und in der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD).

Dadurch war es möglich, eine Brücke zu schlagen zwischen einigen Schulen der Körperpsychotherapie und mehr tiefenpsychologisch orientierten Vertretern. Zum Beispiel konnte herausgearbeitet, dass die drei Achsen des Character Cubes inhaltlich weitgehend übereinstimmen mit den Achsen des OPD-Manuals (BOADELLA 1996).

Ebenso interessant war die Feststellung, dass bei konkreter Anwendung des Character Cubes in der therapeutischen Arbeit dieses Modell geeignet ist, Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomene in ihrem dynamischen Wechsel zu erfassen.

Geplant ist eine weitere Vertiefung in der Ausarbeitung der Prozess-Achse (von der „Makro- zur Mikro-Ebene“), da ich festgestellt habe, dass gerade hier „maps“ verschiedener Schärfe dazu dienen können, sowohl interpersonelle als auch intrapersonale Dynamiken zu erfassen.

Die weitere Ausarbeitung der Strukturachse und der Achse des Dynamischen Ausdrucks werden dabei unerlässliches weiteres Rüstzeug zur Verfügung stellen.

Kerstin Hentschel

Psychologin FSP

Psychotherapeutin SPV ECP

Körperpsychotherapeutin EABP

Schulstrasse 26

8105 Regensdorf

Fon: +41 44 856 20 49

E-Mail: khentschel@bodypsychotherapy.ch

Literatur

- Arbeitskreis OPD (Hrsg.). (1996). Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik. Grundlagen und Manual. Verlag Hans Huber, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle. 1. Auflage.
- BERNHARDT, P., BENTZEN, M. ISAACS, J. (1997). Waking the Body Ego Part 1-2
In: MACNAUGHTON, J. (1997). Embodying the Mind & Minding the Body. The Bodydynamics Model: Somatic Developmental Psychology Kreative Press, Albany USA.
- BERNHARDT, P. (1997). Individuation, Mutual Connection and the Body's Resources. An Interview with Lisbeth Marcher. In: : MACNAUGHTON, J. (1997). Embodying the Mind & Minding the Body. The Bodydynamics Model: Somatic Developmental Psychology Kreative Press, Albany USA.
- BERNHARDT, P. (1997). The Art of Following Structure. Exploring the Roots of the Bodydynamic System. An Interview with Lisbeth Marcher. In: : MACNAUGHTON, J. (1997). Embodying the Mind & Minding the Body. The Bodydynamics Model: Somatic Developmental Psychology Kreative Press, Albany USA.
- BOADELLA, D. (1974). Stress and Character. In: Energy & Character.
- BOADELLA, D. & SMITH, D. L. (1978). Maps of Character. In: Energy & Character.
- BOADELLA, D. (1991). Stress und Charakterstruktur.
In: HOFFMANN-AXTHELM (Hrsg.). Der Körper in der Psychotherapie. Transform-Verlag, Oldenburg.
- BOADELLA, D. (1995). Wilhelm Reich. Pionier des neuen Denkens. Scherz-Verlag, Bern und München.
- BOADELLA, D. (1996a). Polarity and Character. Unveröffentlichtes Manuskript.
- BOADELLA, D. (1996b). Character Energetics. Discussion paper. Unveröffentlichtes Manuskript.
- BOADELLA, D. (1997). Körperpsychotherapie: Ihre Wirksamkeit, Zweckmässigkeit, Wirtschaftlichkeit.
In: Energie & Charakter, Bd.15.
- BOADELLA, D. (1998). Spiritualität in der Psychotherapie. In: Energie & Charakter, Bd. 17.
- DORSCH, F. (1982). Psychologisches Wörterbuch. Huber Verlag. 10. Auflage.
- DORNES, M. (1994). Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen.
Fischer Verlag. 2. Auflage.
- GLASER, V. (1993). Eutonie. Das Verhaltensmuster des menschlichen Wohlbefindens. Haug Verlag. 4. Auflage.
- HENTSCHEL, K. (1996). Die Vernetzung von Charakterstrukturmodellen. Unveröffentlichtes Manuskript zum ersten Kongress der Schweizerischen Charta für Psychotherapie, Zürich, 1996.
- HENTSCHEL, K. (1999). Multiaxiale Diagnostik in der Körperpsychotherapie. Das Character Cube Model.
Teil II: Die Prozess-Achse. Weitere Systematisierungen und Vergleiche. Unveröffentlichtes Manuskript.

- JOHNSON, S.M. (1988). Der Narzisstische Persönlichkeitsstil. Edition Humanistische Psychologie, Köln.
- JOHNSON, S.M. (1991). The Symbiotic Character. W.W. Norton & Company, New York, London.
- JOHNSON, S.M. (1993). Charaktertransformation. Transform Verlag, Oldenburg.
- JOHNSON, S.M. (1994). Character Styles. W.W. Norton & Company, New York, London.
- KERNBERG, O. (1989). Schwere Persönlichkeitsstörungen. Klett-Cotta, Stuttgart.
- MACNAUGHTON, J. (1997). Embodying the Mind & Minding the Body. Kreative Press, Albany USA.
- MENTZOS, S. (1990). Neurotische Konfliktverarbeitung. Einführung in die psychoanalytische Neurosenlehre unter Berücksichtigung neuer Perspektiven. Fischer-Verlag, Frankfurt am Main.
- MENTZOS, S. (1996a). Depression und Manie. Psychodynamik und Therapie affektiver Störungen. Vandenhoeck & Ruprecht. 2. Auflage.
- MENTZOS, S. (1996b). Der Syndromwechsel und die Bedeutung für die Psychosentheorie. In: MENTZOS, S. (Hrsg.): Psychose und Konflikt. Vandenhoeck & Ruprecht. 4. Auflage.
- MENTZOS, S. (1996c). Psychodynamische Modelle in der Psychiatrie. Vandenhoeck & Ruprecht. 4. Auflage.
- ORLINSKY, D. E. (1998). Die vielen Gesichter der Psychotherapieforschung. In: Psychotherapie Forum. Vol. 7. No. 2. Springer Wien New York.
- PETZOLD, H.G. (1995). Integrative Therapie in der Lebensspanne. In: PETZOLD H.G. (Hrsg.). Die Kraft liebevoller Blicke. Jungfermannsche Verlagsbuchhandlung, Paderborn.
- RISO, R. (1989). Die neun Typen der Persönlichkeit. Knauer Verlag.
- ROSENBERG, J. L. & KITEAN-MORSE, B. (1996). The Intimate Couple. Turner Publishing, Inc. Atlanta.
- SCHARFETTER, Ch. (1996). Allgemeine Psychopathologie. Thieme Verlag. 4. Auflage.
- SCHARFETTER, Ch. (1997). Der Spirituelle Weg und seine Gefahren. Enke Verlag. 4. Auflage.
- SELIGMAN, H. (1995) Erlernte Hilflosigkeit. Psychologie Verlags Union.
- WEHOWSKY, A. (1996). Somatische Psychotherapie von Süchten. In: Energie & Charakter. Band 13.
- WEHOWSKY, A. (1995). Ausbildungsmaterial. Biosynthese-Training T8, 1995. 4. Ausbildungswoche.
- WEHOWSKY, A. (1996). Ausbildungsmaterial. Biosynthese-Training T8, 1996. 8. Ausbildungswoche.
- WILBER, K. & ECKER, B. & ANTHONY, D. (Hrsg.) (1995). Meister, Gurus, Menschenfänger. Krüger Verlag.
- WILBER, K. (1996). Halbzeit der Evolution. Fischer Verlag.
- WILBER, K. (1997). Vom Tier zu den Göttern. Herder Verlag.